

TÓTH, GYULA

**Die Wüste als Raum der Dialogizität:
Der pluralisierende Aspekt
des postmodernen Romans
in Ilija Trojanows *Der Weltensammler***

doi.org/10.14232/jp.agi.2022.3.4

BETREUERIN: DR. HABIL. SZILVIA RITZ

1. Einleitung

1.1. Ilija Trojanow und andere Welten

Nomade auf vier Kontinenten. Auf den Spuren von Sir Richard Francis Burton, Der entfesselte Globus, Gebrauchsanweisung für Indien, Die Versuchungen der Fremde: Unterwegs in Arabien, Indien und Afrika und endlich Der Weltensammler: Schon ein Blick auf die Titel von Ilija Trojanows Werke ist genug, um den Eindruck zu bekommen, dass Räumlichkeit bei diesem Autor ein zentrales Thema ist. Anhand der obigen Romane kann man beobachten, welche geografischen Gebiete in Trojanows Werken am häufigsten vorkommen: Asien, der Nahe Osten und Afrika, das heißt, das ehemalige „Morgenland“.¹

Die oben genannten Romane haben jedoch etwas mehr gemeinsam: Reisen ist ein zentrales Handlungselement in allen. Die Werke von Trojanow sind voll von konkreten Ortsnamen, wie zum Beispiel *Der Weltensammler*, in dem die drei Haupt-

¹ veraltet

kapitel Ortsnamen als Titel tragen: Britisch-Indien, Arabien, Ostafrika. Dazu passt gut, dass die Hauptfigur – Sir Richard Francis Burton – wie Trojanow selbst, ein ewig Reisender ist.

Ilija Trojanow ist 1965 in Sofia, Bulgarien geboren. Von 1985 bis 1989 studierte er Jura und Ethnologie an der Universität München. Sein Studium wurde durch kürzere Besuche in anderen Ländern unterbrochen. Nach dem Abschluss seines Studiums bereiste Trojanow Afrika. Aus dieser Zeit stammt sein erstes Buch *In Afrika. Mythos und Alltag Ostafrikas* (Marino 1993). 1998 zog Trojanow nach Bombay. Er schrieb dort Reportagen und Essays für die Frankfurter Allgemeine Zeitung, die Süddeutsche Zeitung und die Neue Zürcher Zeitung. 2001 nahm Trojanow an einem dreimonatigen Fußmarsch durch Tansania auf den Spuren von Richard Francis Burton Teil.²

Trojanow wurde mit verschiedenen Literaturpreisen ausgezeichnet, darunter dem Bertelsmann-Literaturpreis beim Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb 1995, dem Marburger Literaturpreis 1996, dem Adalbert-von-Chamisso-Preis 2000, dem Berliner Literaturpreis 2007, dem Mainzer Stadtschreiberpreis 2007, dem Preis der Literaturhäuser (2009), dem Würth-Preis für Europäische Literatur (2010), dem Carl-Amery-Literaturpreis (2011) und dem Heinrich-Böll-Preis (2017).³

Trojanow publizierte seinen bekanntesten Roman *Der Weltensammler* 2006, der den Preis der Leipziger Buchmesse gewann und monatelang auf den Bestsellerlisten in Deutschland, Österreich und in der Schweiz stand und war einer der Finalisten beim Deutschen Buchpreis in demselben Jahr.⁴ Die Rezessionen waren zumeist positiv, ihr allgemeines Merkmal ist, dass

2 vgl. Internetseite des Autors: <https://trojanow.de/autor/biographie/>

3 Internetseite des Autors: <https://trojanow.de/der-weltensammler/>

4 vgl. Internetseite des Autors: <https://trojanow.de/der-weltensammler/>

sie die Recherche Trojanows über Burtons Leben und die detailliert aufgebaute Hauptfigur lobten.⁵

1.2. Zielsetzung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem bedeutungspluralisierenden Aspekt des postmodernen Romans und wie dies in einem zeitgenössischen deutschen Roman – *Der Weltensammler* von Ilya Trojanow – durch das wiederkehrende Motiv der Wüste realisiert wird. Die Wüste, wie die Identität der Hauptfigur des Romans, Sir Richard Francis Burton, verändert sich Kapitel zu Kapitel, deshalb ist es wichtig, das Motiv und das Problem der Identität gleichzeitig zu behandeln.

Juri Michailowitsch Lotmans Identitätsparadigma, das scheinbar gut geeignet ist, Werke mit starkem räumlichem Aspekt zu analysieren, wird kurz vorgestellt, um den Unterschied zwischen der Moderne und der Postmoderne zu bestätigen. Die im Roman verwendete polyphone Erzählweise ist eines der zentralen Mittel, die Trojanow für die Pluralisierung verwendet, deshalb wird auch Michail Michailowitsch Bachtins Polyphonie-Theorie diskutiert. Darüber hinaus, aber weniger ausführlich werden auch Edward W. Said, Wolfgang Welsch und Jean-François Lyotard erwähnt, deren theoretische Arbeiten für die Untersuchung des Postkolonialismus und der Postmoderne grundlegend sind.

5 vgl. Online Review Collection:
<http://www.complete-review.com/reviews/moddeut/trojani.htm>

1.3. Struktur und Handlung in Der Weltensammler

Der Roman spielt in der Blütezeit des Kolonialismus, und ist von dem Leben und den Werken der historischen Figur, Richard Francis Burton inspiriert. Der Roman folgt den Abenteuern von Burton ausgehend von Indien durch Arabien bis zur Mitte Afrikas.

Der Weltensammler ist in drei große und in zwei kleine Einheiten (einen Prolog und einen Epilog) geteilt. Diese sind *Letzte Verwandlung* (Prolog), *Britisch-Indien*, *Arabien*, *Ostafrika* und *Offenbarung* (Epilog). Die drei Hauptkapitel verfolgen eine linear fortschreitende Zeitlinie. Das erste und das letzte Kapitel bilden den Rahmen des Romans, deshalb werden sie im Laufe der Arbeit als eine Einheit behandelt.

Die drei Kapitel spielen auf verschiedenen Zeitebenen. Es gibt keinen Übergang zwischen den Kapiteln. Die Aufteilung und Narration sind unterschiedlich in allen drei Kapiteln. Der einzige gemeinsame Punkt ist, dass in allen drei Kapiteln Unterkapitel (Reflexionen) zu finden sind, die von Burton erzählt werden. Neben den Reflexionen befinden sich auch Briefe, (militärische) Berichte und Gedichte im Roman.

Die Erzählperspektive wechselt ständig, außer Burton gibt es keinen ständigen, im ganzen Roman aktiven Erzähler. Jedes Hauptkapitel hat einen separaten Erzähler, der über seine Erfahrungen mit Burton spricht. Im ersten Kapitel übernehmen die Rolle der Erzähler Naukaram, der ehemalige Diener von Burton und ein Lahiya⁶, der den Empfehlungsbrief von Naukaram schreibt. Das zweite Kapitel wird durch ein islamisches Gericht und die Briefe und Geständnisse von Burtons Begleiter erzählt. Die Richter diskutieren ob Burton sich an dem Islam versündigt.

⁶ Lahiya: öffentlicher Schreiber

te oder nicht. Im letzten Kapitel wird Burtons Afrikareise durch Sidi Mubarak Bombay, den Karawanenfrüher erzählt.

Die Motivationen und Beziehungen der verschiedenen Erzähler mit Burton sind unterschiedlich, der gemeinsame Punkt ist aber einerseits, dass keiner ihn wirklich erkennen und verstehen konnte, anderseits, dass alle (mit der Ausnahme von Napier⁷) Einheimische sind. Die von diesen Figuren erzählten Kapitel sind Erinnerungen. Die Authentizität dieser Erzählungen ist zweifelhaft wegen der zeitlichen Distanz, die mit Burtons komplizierter Persönlichkeit kombiniert ist. Im ersten Kapitel sieht zum Beispiel der Lahiya einen Romanhelden in Burton, Naukaram dagegen sieht auch seine schwache, negative Seite. Im Kapitel Arabien sieht das Gericht einen Ungläubigen, der befragte Zeuge aber einen gottesfürchtigen Derwisch. Bombay fühlt Mitleid mit Burton, er bemerkte, dass Burton einen ständigen Kampf gegen sich selbst führte. Diese Figuren könnten auch als Protagonisten betrachtet werden, sie kommen aber nicht in jedem Kapitel vor, und Burtons exzentrische Persönlichkeit stellt sie in den Hintergrund.

Im Kapitel Britisch-Indien haben die von Burton erzählten (nummerierten) Kapitel symbolische und metaphorische (wie zum Beispiel *Ein Ozean des Wissens*, in diesem Kapitel trifft Burton zum ersten Mal seinen zukünftigen Lehrer) Titel. Die Unterkapitel in diesem Teil sind überschaubar und geordnet. Diese Überschaubarkeit fehlt aber in den zwei anderen Kapiteln. Der Mangel an Untertiteln macht diese Kapitel hektisch und der Leser kann ihnen nur schwer folgen. Das lässt sich als ein weiterer Hinweis auf die Expeditionen von Burton interpretieren: Er musste seine Notizen über Mekka heimlich schreiben und ein großer Teil seiner Notizen über Afrika wurde in einem

⁷ Sir Charles James Napier: Der britische Gouverneur von Sindh zwischen 1843 und 1847.

Unfall auf dem Rückweg vernichtet. Im Kapitel Arabien bieten die Datierungen, die man vor dem Kapitel des islamischen Gerichtes findet, die einzige Orientierungsmöglichkeit. Die durch das islamische Gericht erzählten 12 Kapitel sind chronologisch angeordnet, wie die 12 Monate: Die erste Datierung stammt aus dem Monat von *Muharram* des Jahres 1273, die letzte aus dem Monat von *Dhu'l-Hijjah* des Jahres 1273.

Der Roman ist voll mit Fremdwörtern, die am Ende des Buches in einem Anhang erklärt werden, es handelt sich dabei jedoch nicht um ein vollständiges Glossar. Die Fremdwörter erschweren das Lesen, steigern die Authentizität des Erzählten und schaffen eine mysteriöse Atmosphäre voller Zweifel. Der Leser, ebenso wie die verschiedenen Erzähler, kann sich kein konkretes, fixes Bild von Burton machen.

1.4. Exkurs: *Der historische Sir Richard Francis Burton*

Die Hauptfigur des Romans ist der bekannte englische Abenteurer, Afrikaforscher, Übersetzer, Orientalist und Mitglied der *Royal Geographical Society*, Richard Francis Burton. Richard Burton ist der Autor von Werken wie zum Beispiel *Personal Narrative of a Pilgrimage to El Medinah and Meccah* und Übersetzer der *Kama Sutra* und *The Book of The Thousand Nights And A Night*.

Beide seiner Großväter waren Priester. Reisen spielte schon in seiner Kindheit eine wichtige Rolle, weil seine Familie aus gesundheitlichen und beruflichen Gründen oft ihren Wohnort wechseln musste. Burton erlernte dadurch ein halbes Dutzend Sprachen und Dialekte. Sein Vater war ein echter irischer Mann, er wollte seine beiden Söhne der Kirche geben. Burton

wollte aber eine Karriere in der Armee. 1842 kam er in Bombay an, an dieser Stelle beginnt die Handlung des Romans.

Trojanow hatte eine sehr weitgehende Recherche über Sir Richard Francis Burton durchgeführt, sein Ziel war aber keineswegs, einen biographischen Roman zu schreiben. Die fehlenden Details des mysteriösen Abenteuers wurden mit Fiktion ergänzt, die Grenzen zwischen Realität und Fiktion sind aber unbemerkbar im Roman. Die verschiedenen Kapitel fungieren wie Schichten oder Fragmente der Persönlichkeit der Hauptfigur. Der ganze Roman ist eine Reise in fremde Welten, die im Geist des seiner Zeit voraus lebenden Kosmopoliten, Sir Richard Francis Burton, gesammelt werden.

2. Der Stand der Trojanow-Forschung

Der Weltensammler ist Teil des viel recherchierten und populären Korpus der historischen Entdeckungs- und Reiseromane. Kein anderes Werk von Trojanow stößt heute noch auf ähnlich großes Interesse wie *Der Weltensammler*. Es wird in verschiedenen Sammelbänden behandelt, wie zum Beispiel der von Christof Hamann und Alexander Honold herausgegebene *Ins Fremde schreiben*. Im Folgenden werden zwei Studien und eine Monographie kurz vorgestellt, um einen Überblick über den Stand der Trojanow-Forschung zu geben.

Michaela Haberkorn beschäftigt sich in ihrer Studie *Treibis und Weltensammler: Konzepte nomadischer Identität in den Romanen von Libuse Monikova und Ilya Trojanow* mit den Konzepten nomadischer Identität. Sie analysiert, wie die Hauptfiguren der zwei behandelten Romane sich zwischen Welten und Kulturen bewegen, während sie ihre eigene Identit-

tät ohne konkretes räumliches oder kulturelles Zentrum wiederfinden.⁸

Der Weltensammler ist einer der drei Romane, die Arany Mihály in seiner Monographie *Felfedezők, Felmérők, Világgyűjtők* analysiert, die anderen beiden Texte sind Daniel Kehlmanns *Die Vermessung der Welt* und Christoph Ransmayrs *Die Schrecken des Eises und der Finsternis*. Nach Arany sind die historischen Entdeckungsreise-Romane dreiteilige Hybride, in denen die Grenzen zwischen den Genres nicht fest, sondern fließend sind. Diese drei Genres thematisieren nach Arany die drei Probleme der Identität: Zeit, Raum und das unmögliche Unternehmen der Biografieschreibung.⁹ In Trojanows Roman ist laut Arany das biographische Element dieser hybriden Gattung das bedeutendste.

Im Sammelband *Ins Fremde schreiben. Gegenwartsliteratur auf den Spuren historischer und fantastischer Entdeckungsreisen* vertritt Hansjörg Bay in seiner Studie *Going native? Mimikry und Maskerade in kolonialen Entdeckungsreisen der Gegenwartsliteratur* (Stangl; Trojanow) den Standpunkt, dass die Figuren von Ilija Trojanow und Thomas Stangl sich nicht an die koloniale Regel der radikalen Distanz von den Einheimischen hielten, weil sie „travellers in disguise“ sind. Die zentralen Themen der Studie sind die umgekehrte Mimikry und der Versuch beider Romane, die Stimmen der Anderen hören zu lassen.¹⁰

8 vgl. Haberkorn, Michaela (2009): Treibeis und Weltensammler: Konzepte nomadischer Identität in den Romanen von Libuše Moníková und Ilija Trojanow. In: Schmitz, Helmut (Hrsg.) (2009): Von der nationalen zur internationalen Literatur. Transkulturelle deutschsprachige Literatur und Kultur im Zeitalter globaler Migration. Amsterdam / New York: Rodopi B.V, S. 243–262. (Im Weiteren: Haberkorn 2009)

9 Arany, Mihály György (2019): *Felfedezők, Felmérők, Világgyűjtők*. Szeged: JATEPress. (Im Weiteren: Arany 2019)

10 vgl. Bay, Hansjörg (2009): Going native? Mimikry und Maskerade in kolonialen Entdeckungsreisen der Gegenwartsliteratur (Stangl; Trojanow).

3. Postmoderne Entdeckungsreisen

In diesem Kapitel kann und soll nur ein partielles Bild von der Postmoderne und den postmodernen Entdeckungsreise-Romanen gegeben werden. Betont werden nur solche Merkmale und Theorien, die für *Der Weltensammler* von unmittelbarem Interesse sein können.

In den letzten Jahrzehnten zeigten AutorInnen wachsendes Interesse für die verschiedensten Entdeckungsreisen der Geschichte. Besonders populär sind sogenannte historische Entdeckungsreise-Romane, wie Daniel Kehlmanns *Die Vermessung der Welt*, Christoph Ransmayrs *Die letzte Welt*, Thomas Stangls *Der einzige Ort* oder Ilijas Trojanows *Der Weltensammler*.

Die historischen Entdeckungsreise-Romane bilden ein zunehmend großes und wichtiges Korpus innerhalb der zeitgenössischen deutschen Literatur. Hansjörg Bay behandelt Sten Nadolnys *Die Entdeckung der Langsamkeit* und Christoph Ransmayrs *Die Schrecken des Eises und der Finsternis* als Vorfächer dieser Tendenz. Nach Eggert ist der historische Roman ein „Romantypus, in dem geschichtliche Personen, Ereignisse, Lebensverhältnisse narrativ in fiktionalen Konstruktionen dargestellt werden.“¹¹

Erik Schilling beobachtet, dass die Gattung des historischen Romans die erste war, welche die nötigen narrativen Strukturen lieferte, unter denen das postmoderne Gedankengut sich

In: Honold, Alexander / Hamann, Christof (Hrsg.) (2009): *Ins Fremde Schreiben*. Göttingen: Wallstein Verlag, S. 117-142.

11 Eggert, Hartmut (2000): Historischer Roman. In: Fricke, Harald (Hrsg.) (2000): *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte. Band II. Berlin / New York: de Gruyter, S. 53.

voll entwickeln konnte.¹² Der historische Roman kann die Pluralitätserwartungen der Postmoderne erfüllen:

Folgt man einer Vorstellung von Geschichte, die diese nicht im Singular fasst, sondern sie aufgrund der Pluralität von Wahrnehmung und Überlieferung stets in Form von subjektiv gefärbten Geschichten denkt, so bietet der historische Roman das optimale Medium, um dies abzubilden. An die Stelle allgemeiner und objektiver Wahrheiten setzt er individuelle und subjektive.¹³

Für die Bestimmung der Begriffe postmodern oder Postmoderne gibt es eine Vielzahl von Definitionsversuchen. Welsch zufolge ist „die Postmoderne [...] diejenige geschichtliche Phase, in der radikale Pluralität als Grundverfassung der Gesellschaften real und anerkannt wird und in der daher plurale Sinn- und Aktionsmuster vordringlich, ja dominant und obligat werden.“¹⁴

Schilling meint, dass der Held in einem postmodernen historischen Roman durch den Verlust von Subjektivität charakterisiert sei. Der Mangel an letztgültigen Wahrheiten bedeutet, dass der Held nicht als Träger einer solchen Wahrheit funktionieren kann. Er verliert seine Autonomie und verändert sich.¹⁵ Erik Schilling paraphrasiert Paul Michael Lützelers Kategorisierung der postmodernen Helden in drei Gruppen: 1) Der Held ist Entdecker, Wanderer und Detektiv; 2) eine exzentrische und marginalisierte Figur; 3) oder er wird aus dem Erzählkontext völlig

12 vgl. Schilling, Erik (2012): Der historische Roman seit der Postmoderne. Umberto Eco und die deutsche Literatur. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, S. 22. (Im Weiteren: Schilling 2012)

13 Schilling 2012, S. 277.

14 Welsch, Wolfgang (2008): Unsere postmoderne Moderne. Berlin: Akademie Verlag, S. 5. (Im Weiteren: Welsch 2008)

15 vgl. Schilling 2012, S. 48.

entlassen¹⁶. Die Hauptfigur in *Der Weltensammler* erfüllt gleichzeitig die Rolle des Wanderers und Entdeckers, und ist eine von seinen Kameraden marginalisierte und exzentrische Figur.

Das Verhältnis von Realität und Fiktion ist eine der Kernfragen der literarischen Historie-Schreibung. Vor der Postmoderne war es typisch für diese Gattung, dass sie versuchte, historische Wahrheiten abzubilden und nur die fehlenden Teile der Geschichte fiktional zu ergänzen.¹⁷ Nach den 1980er Jahren „[...] führt sie gleichzeitig das System ‚Literatur‘ weg von einer Fokussierung auf authentisches, engagiertes Schreiben mit Bezugnahme auf die außerliterarische Realität, hin zu einer Konzentration auf Literatur um ihrer selbst willen, hin zu einem Primat der Phantasie.“¹⁸

Schilling beobachtet, dass die Eigenschaften historischer Romane, die nach dem Jahr 2000 geschrieben worden sind, in Konfrontation stehen mit den Merkmalen, die für den postmodernen Roman als zentral gelten. Er fasst die Charakteristika der historischen Romane nach der Postmoderne folgenderweise zusammen:

- (1) An die Stelle von Pluralität und Multiperspektivität tritt die Suche nach Identität, (2) die offene Trias von Autor, Leser und Text wird ersetzt durch einen prominenten Erzähler, (3) das Spannungsverhältnis von Historie und Fiktion löst sich auf zugunsten einer Präferenz des Fiktionalen und (4) die Bezugnahmen auf die Vergangenheit sind punktuell und individuell motiviert, nicht Ausdruck einer umfassenden Simultaneität.¹⁹

16 vgl. ebd. S. 48.

17 vgl. ebd. S. 282.

18 ebd. S. 282.

19 Schilling 2012, S. 285.

Aufgrund dieser Kategorisierung soll Trojanows 2006 erschienener Roman als ein Sonderfall behandelt werden. Reise-Romane nach 2000 haben sehr oft einen autodiegetischen Ich-Erzähler, der aus der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit seine Gegenwart zu beeinflussen hofft. Trojanow arbeitet mit homo- hetero- und autodiegetischen Erzählweisen gleichzeitig. Einzelne Kapitel werden von einem scheinbar allwissen- den Erzähler (zum Beispiel Unterkapitel 12. im Kapitel Indien), die Briefe von Burton autodiegetisch erzählt, während Bom- bays Kapitel sich homodiegetisch bewerten lassen (die von Bombay erzählten Kapitel könnte man auch als autodiegetisch behandeln). In *Der Weltensammler* sind plurale und multiperspektivische Ansätze ebenso wichtig wie die Suche nach Identität. Im Text gibt es keinen prominenten Erzähler, der die, wie Schilling oben formuliert, „offene Trias von Autor, Leser und Text“ wirklich ersetzen könnte. Trojanow versuchte ein wahres Bild über Burtons Figur zu geben, deshalb hatte er die fehlenden Informationen mit Fiktion ergänzt, aber gleichzeitig ver- suchte er auf den früheren Biographien Burtons basierend his- torisch genau sein. Zusätzlich kann man beobachten, dass in *Der Weltensammler* eine gewisse Analogiesetzung zwischen der Denkweise von Burton und der Postmoderne besteht.²⁰

4. Die Frage des Identitätswechsels

4.1. Der Identitätswechsel im Roman

Ein besonders wichtiges Element des Romans ist der ständige Identitätswechsel Burtons. Er schafft für sich im Laufe der Handlung mehrere Alternatividentitäten. Diese Identitäten

20 vgl. Schilling 2012, S. 285-289.

sind nicht schlampige Larven, sondern ganze, komplexe Persönlichkeiten, ganz neue Personen mit eigenen Geschichten, Gewohnheiten und Gefühlen.

Im ersten Kapitel konzentriert sich die Handlung auf die früheren Entwicklungen von Burtons Identitätswechsel. Im Kapitel Arabien kann man die Spitzenleistung von Burtons Begabung beobachten: Er ist der erste Europäer, der den Haddsch macht. Das letzte Kapitel stellt den Konflikt zwischen Burton und anderen Briten durch die Figur von Speke vor.

Im Kapitel 18 mischt sich Burton zum ersten Mal in die Konversation der Einheimischen, nicht mehr nur als Fremder, sondern – wie Suresh Zaveri sagt – wie ihr „Geistesbruder“²¹. Dieser kurze Dialog zwischen Burton und dem Händler enthält eine große Zahl von sehr wichtigen Informationen. Burtons negativer, fast gegnerischer Standpunkt über England wird zum Beispiel befestigt. „Ich stimme Ihnen zu. Diese Angrezi überfallen uns, sie bestehlen uns, sie setzen sich fest wie Parasiten und erwarten, daß wir sie für alle Zeiten ernähren“²², beobachtet er. Mit diesen Sätzen ignoriert Burton in diesem Moment völlig, dass er auch ein „Angrezi“ ist. Er ist zu diesem Zeitpunkt Upanitsche Ramji, ein Intellektueller aus Kaschmir, zu Besuch bei Guruji (dem Lehrer). Die Probleme und Leiden der verfolgten Einheimischen bewegen ihn tief in der Seele, er fühlt sich wie ein empörter Patriot. In einem späteren Kapitel wird klar, dass Burton ehrlich glaubte, wenn er die Identität eines Anderen annimmt, übernehme er auch einen Teil von dessen Seele.²³

21 Trojanow, Ilija (2006): Der Weltensammler. München: Carl Hanser Verlag, S. 98. Im Weiteren zitiert als Der Weltensammler. + Seitenzahl.

22 Der Weltensammler. S. 98.

23 vgl. ebd. S. 212.

Nach dem Besuch bei dem Friseur wird Burton besessen von Verkleidungen. Er ließ sich ein Kleidungsstück für jede Kaste nähen. Naukarams Worte beschreiben Burtons seltsames Verhältnis zu diesem Hobby. Zuerst fragt der Schreiber, ob es nur ein Spiel war, darauf antwortete Naukaram Folgendes: „Es war ein Spiel, gewiß. Aber es war mehr als das. Zuerst dachte er, er könnte der Langeweile seiner Arbeit entkommen. Doch es dauerte nicht lange, und er erkannte den möglichen Wert seiner Ausflüge. [...] Er sah eine Möglichkeit für schnelleren Aufstieg.“²⁴ Darauf antwortet der Schreiber, dass Burton „eine nützliche Leidenschaft“²⁵ hatte. Burton stieg die militärische Stufenleiter als Spitzel schnell hinauf. Er begann mit religiösem Fleiß die indischen Angewohnheiten zu konsumieren und sie sich anzueignen. Er bittet auch Naukaram, ihm die alltäglichen Sitten und Bräuche beizubringen. Am Ende des 19. Kapitels sagt Naukaram, dass er „keineswegs überzeugt war, im Gegensatz zu ihm, daß man seine Rolle im Leben wechseln kann.“²⁶ Was Naukarams Denkweise beeinflusst, ist offensichtlich. Naukaram ist eines der Opfer des, aus der europäischen Perspektive, sehr rigidem sozialen Systems von Indien, der *Varna*.²⁷ Die Varna ist ein Kastensystem, in dem es keine Durchlässigkeit zwischen den einzelnen Kasten gibt. Nur durch Reinkarnation kann man zwischen den Kasten verkehren.

Hervorzuheben ist ferner, dass in Trojanows Roman die wichtigsten Mittel der alternativen Identitätsbildung die Religion und die Sprache sind. Schon im zweiten Kapitel wird Burtons exzellentes Sprachgefühl betont. „Sie haben unsere Sprache schnell gelernt, bahut atschi tarah. Sie sind vor kurzem

24 ebd. S. 102.

25 ebd. S. 102.

26 ebd. S. 102.

27 vgl. Encyclopedia Britannica Online:

<https://www.britannica.com/topic/varna-Hinduism>

angekommen [...]“²⁸ behauptet Naukaram nach seinem ersten Gespräch mit Burton. Sprache spielt eine wichtige Rolle im postkolonialen Diskurs, wie Franz Fanon sagt: “To speak a language is to take on a world, a culture.”²⁹ In einem Interview mit Ulrike Sárkány betonte Trojanow: Sprache ist „[...] closest to the human beings [...]“³⁰ und er würde Identität und Heimat statt mit einem Ort oder einer politischen Richtung mit der Sprache verbinden.³¹

Als Abschluss dieses Teiles kann festgehalten werden, dass Burton eine äußere Kraft (Upanitsche und die indische Kultur) brauchte, um sein seltsames Talent in Bewegung zu setzen. Burton hatte seinem Weg trotz aller Schwierigkeiten (der Verlust von Kundalini, die Gefangenschaft als Mirza Abdullah, das gnadenlose Afrika) entschlossen gefolgt. Er wurde als der „*Wieße Neger*“ beschimpft, wurde von der Armee entlassen und konnte seinen Auftrag in Afrika nicht abschließen, bleibt aber standhaft und bereit, mehr aufzuopfern, um seine Ziele zu erreichen. Er hatte den Identitätswechsel auf einem so hohen Niveau gemeistert, dass er nach den anfänglichen Problemen fast niemals scheiterte. Wie der Gouverneur sagte: „Es ist nicht so einfach, leider. Dieser Mann hat offensichtlich so viele Stärken, daß seine Schwächen ihn nie gänzlich entlarven.“³²

28 Der Weltensammler. S. 32.

29 Fanon, Frantz (2009): Black skin, White Masks. Pluto Press: Northampton, S. 25.

30 Interview mit Trojanow: <https://en.qantara.de/content/interview-with-ilija-trojanow-what-is-the-other>

31 vgl. ebd.

32 Der Weltensammler. S. 339

4.2. Der Zusammenhang zwischen Raum und Identitätswechsel

Der Raum, in dem die Identitätswechsel vor sich gehen, ist die Wüste. Im Text wird sie durch detaillierte und ausführliche Beschreibungen von Landschaften und Kulturen, die sich in ihr befinden bzw. in ihr verankert sind, zur soliden Grundlage, auf der die Erzählung stattfinden kann. Sie beeinflusst Burtons Gedanken, Aktionen und Beziehungen mit anderen Figuren zutiefst. Trojanow konstruiert die Beschreibungen von Landschaften und Menschen durch die koloniale Brille von Burton: Sie werden mit dem Vorurteil und dem Überlegenheitsgefühl eines britischen Soldaten in den Kolonien betrachtet. Doch Burton ist kein gewöhnlicher Soldat. Obwohl er sich als deutlich überlegen sieht, schaut er auf die Kolonisierten nicht herab. Er sieht Schönheit, wo das Einzige, was seine Kameraden sehen, ein trostloser Raum voller Wilder ist.

Edward W. Said bemerkte in seinem maßgebenden Werk, *Orientalismus* über den historischen Sir Burton, dass nicht einmal sein exzentrischer persönlicher Stil gegen die Dominanz der okzidentalnen Denkweise ankämpfen konnte.³³ Doch es gibt eine übergreifende Idee in Trojanows Roman, die seiner Burton-Figur (im Gegensatz zu der historischen Person) die Rettung bietet: Die Beobachtung und das Erlernen fremder Orte, Kulturen und Menschen kann dem Romanhelden zumindest die Möglichkeit/Illusion bieten, dass das endgültige Aufgehen seiner Individualität in der kollektiven Stimme des Empires werden kann.³⁴ Er kann sich mit seiner aktuellen Umgebung identifizieren, aber er vergisst nie, dass er nicht Teil dieser Welt

33 vgl. Said, W. Edward (2009): Orientalismus. Frankfurt am Main: Fischer Verlag GmbH, S. 227.

34 vgl. ebd.

ist, dass er in Wirklichkeit immer ein Untertan der Britischen Krone bleibt. Um seine Individualität nicht aufzugeben zu müssen, bleibt Burton in ständiger Bewegung.

Er ist ständig von seiner aktuellen Umgebung geprägt, nicht nur körperlich, sondern auch geistig: „Als Burton zu Hause in den Spiegel blickte, erkannte er sich selbst nicht wieder. Nicht wegen irgendeiner äußeren Veränderung, sondern weil er sich verwandelt fühlte.“³⁵ Burton befindet sich in einer schwierigen Situation: Er ist Untertan der Britischen Krone, obwohl er ein Ausgestoßener ist, und genau deswegen kann (oder möchte?) er nicht endgültig zu einem anderen Kulturkreis überreten und den damit verbundenen Persönlichkeits- und Identitäts-wandel vollziehen. Er leidet unter den Gefühlen von Wurzellosigkeit und Einsamkeit, doch er versucht, es geheim zu halten. Er ist ein ewiger Wanderer in der Welt, immer in Bewegung, ohne ein konkretes Endziel: Ein Nomade.³⁶ Der Nomade und der Wanderer sind wiederkehrende Elemente in Trojanows Werken. Nomaden sind nicht ortsgebunden, sie verbringen ihr Leben in ständiger Bewegung.

5. Die Raumtheorie Lotmans

In *Der Weltensammler* kann man zwischen zwei großen Teilräumen unterscheiden, nämlich zwischen dem westlichen, „zivilisierten“ (Kolonial-) Raum und den östlichen, primitiven und wilden Räumen. Im dritten Kapitel zum Beispiel, fungieren Burton und Speke als Vertreter des zivilisatorischen Fortschritts, die tief in Afrika gegen den feindlichen Naturraum kämpfen müssen. Die Opposition von Kultur und Natur spielt

35 *Der Weltensammler*, S. 186.

36 Mehr darüber s. Haberkorn 2009, S. 243.

eine tragende Rolle in diesem Kapitel. Dieses Schema von Raumanalyse in Erzähltexten stammt von Jurij Michailowitsch Lotman.³⁷ Die Terminologie von Lotman ist eine der meistverwendeten Theorien zur Raumanalyse in Erzähltexten.³⁸

Lotman war ein russischer Literaturwissenschaftler und Semiotiker, der mit strukturalistischen Forschungsmethoden arbeitete. Strukturalismus ist eine interdisziplinäre, „theoretische bzw. methodologische Position, die den internen Zusammenhang von Phänomenen – unter Behauptung eines logischen Vorrangs des Ganzen gegenüber den Teilen als Struktur (re-)konstruiert, einen induktiven Aufbau aus Einzelementen oder -beobachtungen aber zurückweist.“³⁹ Strukturalisten wie Lotman versuchten das hochkomplexe und plurale literarische Feld auf „verstecke“ universale Strukturen zu reduzieren.

Nach Lotman ist Raum eine Menge von räumlichen Relationen zwischen gleichartigen Objekten. Er hat „die strukturalistische Basisannahme, dass die Bedeutungsstruktur literarischer Texte [...] auf fundamentalen Oppositionsrelationen beruht, konsequent auf den Bereich der Raumgestaltung übertragen“, schreibt Wolfgang Matzat.⁴⁰ Lotman definiert einerseits eine aus zwei Teilräumen bestehende Raumstruktur, in dem die Teilräume durch eine Grenze geschieden sind. Diese Relation entspricht der semantischen Basisopposition des Textes, anderseits einer (Haupt)Figur, die die Grenze zwischen den Teilräumen überschreitet und damit die im Text entworfene Raum-

37 vgl. Lotman, Jurij M. (1977): *The Structure of the Artistic Text*. Ann Arbor: University of Michigan, S. 229.-230.

38 vgl. Dennerlein 2009, S. 29.

39 Sandkühler, Jörg Hans (2010): *Enzyklopädie Philosophie*. Hamburg: Felix Meiner Verlag, S. 3908.

40 Matzat, Wolfgang (2014): *Perspektiven des Romans: Raum, Zeit, Gesellschaft*. Ein romantisches Beitrag zur Gattungstheorie. Stuttgart / Weimar: J.B. Metzler, S. 117. (Im Weiteren: Matzat 2014)

und Weltordnung für den Augenblick durchbricht.⁴¹ Diese Grenze zwischen den zwei Teilräumen sollte fest sein, und die Vermischung der zwei Teile verhindern:

Sie [Die Grenze, Gy.T.] teilt den Raum in zwei disjunkte Teilräume. Ihre wichtigste Eigenschaft ist ihre Unüberschreitbarkeit. Die Art, wie ein Text durch eine solche Grenze aufgeteilt wird, ist eines seiner wesentlichsten Charakteristika. Ob es sich dabei um eine Aufteilung in Freunde und Feinde, Lebende und Tote, Arme und Reiche oder andere handelt, ist an sich gleich.⁴²

Lotman betont, dass einige Figuren zu mehreren Räumen gehören und sich zwischen ihnen bewegen können, wie zum Beispiel Burton, der sich zwischen den kolonialen und einheimischen Räumen frei bewegt. Burtons ständige nomadische Bewegung zwischen den Grenzen lässt sich als ein Sonderfall interpretieren, weil er zu keinem der beiden Teilräume gehört.

Die Grundlage von Lotmans Theorie ist die nicht-räumliche Semantisierung räumlicher (und raumähnlicher) Relationen. Dennerlein beobachtet, dass „[e]r an der Semantisierung von Oppositionen wie hoch-niedrig, rechts-links, vor-hinter, nah-fern, offen-geschlossen, abgegrenzt-unabgegrenzt oder diskret-kontinuierlich mit Werten wie z.B. wertvoll-wertlos, gut-schlecht, eigen-fremd, zugänglich-unzugänglich, sterblich-unsterblich [zeigt] wie mithilfe räumlicher Konzepte nicht-räumliche Strukturen illustriert werden können.“⁴³ Auch im Roman kann man solche Oppositionen finden wie zum Bei-

41 vgl. ebd. S.118.

42 Lotman, Jurij M. (1972): Die Struktur literarischer Texte. München: W.Fink, S. 327. (Im Weiteren: Lotman 1972)

43 Dennerlein, Katrin (2009): Narratologie des Raumes Berlin / New York: De Gruyter, S. 30. (Im Weiteren: Dennerlein 2009)

spiel: *die Stadt* (Kairo) – *die Wüste, England – Indien*, die mit Werten wie *schmutzig – klar* und *grün – trocken* verbunden werden.

Auf den ersten Blick erscheint Lotmans Raumparadigma als ein ausgezeichnetes Modell für die Analyse der Raumgestaltung in *Der Weltensammler*. Im Roman sind sowohl zivilisierte (d.h. durch Europäer kolonisierte) als auch barbarische (einheimische) Teilräume zu finden. Aus der europäischen Perspektive übernehmen Burton und später Speke die Rolle von Helden, die ein gefährliches und barbarisches Gebiet erobern müssen.⁴⁴ Die eurozentrischen Räume liefern Burton jedoch nicht die notwendigen Elemente zum Aufbau einer stabilen Identität, deshalb muss er sie in den anderen Teilenräumen, das heißt in der Alterität suchen. Dadurch wird jedoch das binare Schema gesprengt. Hier muss daher die Frage gestellt werden: Ist Lotmans Raumparadigma für die Analyse *Der Weltensammler* geeignet?

Das Raumparadigma Lotmans spielte eine zentrale Rolle in der Raumgestaltung des Romans bis ins 20. Jahrhundert, das Modell weist vor allem Entsprechungen zu vormodernen und zu hierarchisch aufgebauten, konservativen Kulturmodellen auf.⁴⁵ Die Theorie basiert auf der Vorstellung der Opposition zwischen einem zivilisierten Innenraum und einem barbarischen Außenraum. Aus dieser Opposition können wir die Folgerung ziehen, dass dieses Kulturmodell mit dem Führungsanspruch einer bestimmten gesellschaftlichen Schicht oder einer Gemeinschaft verbunden ist (im Roman könnte diese das Britische Reich sein), welche den zivilisierten Raum repräsentieren will. Matzat formuliert dies folgenderweise: „Daher entspricht das Identitätsparadigma weitgehend der von Bachtin als monologisch bezeichneten“⁴⁶

44 vgl. Matzat 2014, S. 118.

45 vgl. ebd, S. 126.

ten Linie des Romans, die besonders dafür geeignet ist, das Weltbild kultureller Eliten zu gestalten.“⁴⁶ (Auf Bachtins Theorie wird im folgenden Kapitel näher eingegangen.)

5.2. *Die Raumtheorie Lotmans und Der Weltensammler*

Die Raumdarstellung in einem postmodernen Roman wie *Der Weltensammler* kann durch das Raumparadigma Lotmans allein, nur unzureichend und reduzierend beschrieben werden. Ein zentrales Problem des Raumparadigmas ist, dass es binare (z.B. gut - böse) Raum-Paare voraussetzt. Diese Argumentation ist für die Literaturwissenschaft der Neuzeit und der Moderne typisch. Für die Neuzeit-Denker gibt es nicht mehrere Wahrheiten, sondern immer nur eine: Singularität und Universalität sind hochwichtig, Pluralität und Partikularität zutiefst fremd.⁴⁷ Pluralismus ist jedoch nichts Neues, es hat seine mittelalterlichen und neuzeitlichen Vorformen. In der Moderne des 20. Jahrhunderts war er erst partiell verbindlich, während er in der Postmoderne in der ganzen Breite der Kultur und des Lebens zentral geworden ist.⁴⁸ Die Spätmoderne hatte Finitismus, Heterogenität und Pluralität zwar erkannt, doch wurden diese Konzepte nur sporadisch realisiert.

Die Vielfältigkeit heterogener Konzeptionen ist dagegen einer der Grundbausteine der Postmoderne. In *Der Weltensammler* sind die Räume hochkomplex und plural aufgebaut, d.h. es gibt keine homogenen (also ausschließlich zivilisierte oder barbarische) Räume im Roman. Die Opposition von Stadt und Wüste illustriert sehr gut die Problematik des Raumparadigmas:

46 vgl. ebd.

47 vgl. Welsch 2008, S. 77.

48 vgl. ebd. S. 82.

Die Stadt symbolisiert die Sicherheit der Zivilisation, die Wüste die Gefahren der Natur, doch gleichzeitig ist die Stadt (z.B. Kairo) der Raum der Korruption und Schuld, während die Wüste den Weg zur Erlösung enthält. Was ist mit Räumen, die scheinbar kein Gegenteil im Roman haben? Und mit Räumen, die nicht mit nicht-räumlichen Strukturen verbunden werden können? Die Beschreibung der Funktion und die Darstellung des Raumes allein mithilfe räumlicher Strukturen und Relationen ist ein unmögliches Unternehmen. Um dieses Problem besser zu verstehen, müssen wir es folgendermaßen anschauen: Ist es egal, ob im Text Kairo oder Mexiko-Stadt erscheint, wenn sie Teil einer Opposition (Stadt-Natur) sind?⁴⁹

Lotman beobachtet, dass durch das Nebeneinander verschiedener Raumstrukturen einer Art „Polyphonie der Räume“⁵⁰ Zustände kommen kann. Nach Matzat bleibt aber auch in diesem Fall, „[...] also dann, wenn aus der Perspektive von verschiedenen Figuren oder Figurengruppen unterschiedliche Varianten der Raumaufteilung und Raumsemantisierung präsentiert werden, die grundsätzliche opposite Struktur jedes Einzelentwurfs und eine entsprechende Opposition von Identität und Alterität erhalten.“⁵¹

Wegen der zeitlichen Distanz und der unterschiedlichen kulturellen und theoretischen Einflüsse wird ein postmoderner Roman die Grenzen und Strukturen von Lotmans Theorie einfach überwinden. Bei der Analyse von Romanen wie *Der Weltensammler* kann Lotmans strukturalistische Methode zwar eine solide Grundlage bieten, reicht aber allein wohl nicht aus. Ein Forscher, der Lotmans Raumparadigma auf postmoderne Romane anwenden möchte, muss es zuerst mit anderen Theo-

49 vgl. Dennerlein 2009, S. 30.-31.

50 Lotman 1972, S. 329.

51 Matzat 2014, S. 120.

rien unterstützen, erweitern und modifizieren. Die Werke von postmodernen Geographen wie David Harvey oder Edward Soja, oder die Theorien von Philosophen wie Henri Lefebvre und Michel Foucault können bei der Erweiterung von Lotmans Raumparadigma sehr nützlich sein.⁵²

6. Bachtin und der polyphone Roman

In *Der Weltensammler* werden die zentralen Ideen und Gedanken des Werkes nicht durch die Stimme des Autors oder eines zentralen, allwissenden Erzählers, sondern durch die Stimmen von verschiedenen Figuren erzählt. Das ist doch nichts Neues: Michail Michailowitsch Bachtin hatte 1963 in seiner wegweisenden Studie *Probleme von Dostojewskis Poetik* neben anderen wichtigen literaturwissenschaftlichen Begriffen das Prinzip von *Polyphonie* (oder Dialogismus, Dialogizität) geprägt, und auf Dostojewskis Romane angewendet.

Bachtin lehnte die synchrone oder rein immanente Sprachbetrachtung von Ferdinand de Saussure und der russischen Formalisten ab, und entwickelte die Grundgedanken des Dialogismus. Der Begriff „Dialogismus“ hatte nicht Bachtin selbst geprägt, sondern er wurde von verschiedenen Übersetzern und Interpreten (wie zum Beispiel der auch in dieser Arbeit bereits

52 Seit dem Ende des 1980er Jahre kann man in den Kultur- und Sozialwissenschaften über eine sogenannte Raum-Wende (Spatial Turn) sprechen. Statt der Ausrichtung der Moderne an der Zeit, wird der Akzent auf der Kategorie des Raums gelegt. (vgl. Nünning, Ansgar (Hrsg.) (2013): Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe. Stuttgart / Weimar: Verlag J.B. Metzler, S. 697.)

erwähnte Michael Holquist) eingeführt und als theoretisches Konzept etabliert.⁵³

Nach Bakhtin verschmilzt und verdeckt ein Autor, der versucht, ein Objekt/eine Person auf eine seiner vielen Bedeutungen zu reduzieren, die zahllosen Varianten der Bedeutung und schafft damit eine monologische Welt.⁵⁴ Den Monologismus kennzeichnet eine überlegene Perspektive, die alle anderen Varianten in und unter sich integriert. Alle Perspektiven (oder Varianten), die für diese höhere Perspektive irrelevant sind, werden als überflüssig angesehen. In einer monologisch strukturierten Welt haben alle anderen Perspektiven nur in Bezug auf die dominante einen Wert. Andere Perspektiven werden marginalisiert und nur in Betracht gezogen, wenn sie in Bezug auf die dominante Perspektive einen Wert haben. Monologische Welten ordnen die Realität der Ideologie des Autors unter.⁵⁵ Wie es früher erwähnt wurde, ist der Monologismus dafür geeignet, das Weltbild kultureller Eliten zu gestalten. Bachtin stellt fest:

A monologic artistic world does not recognize someone else's thought, someone else's idea, as an object of representation. [...] In the monologic world, *tertium non datur*. a thought is either affirmed or repudiated; otherwise it simply ceases to be a fully valid thought. An unaffirmed thought, if it is to enter into the artistic structure, must be deprived in general of its power to mean,

53 vgl. Butzer, Günter/Jacob, Joachim (Hrsg.) (2012): Metzler Lexikon Literarischer Symbole. Stuttgart / Weimar: Verlag J.B. Metzler, S. 135-135. (Im Weiteren: MLLS 2012)

54 vgl. Nünning, Ansgar (Hrsg.) (2013): Metzler Lexikon Literatur- und Kulturttheorie. Deutschland: Springer-Verlag, S. 135-136.

55 vgl. In theory Bakhtin. Online: <https://ceasfiremagazine.co.uk/in-theory-bakhtin-1/>

must become a psychical fact. [...] Someone else's repudiated thought cannot break out of a monologic context; on the contrary, it is confined all the more harshly and implacably within its own boundaries.⁵⁶

Im Folgenden wende ich mich der Frage zu, ob Trojanow mit einer dominanten Stimme arbeitet, oder alle Figuren und Perspektiven zu Wort kommen lässt.

Im Kapitel Afrika kollidiert Burton mit einem anderen britischen Entdecker, John Hanning Speke. Er ist in mehr als einem Sinn der polare Gegensatz von Burton. Das Verhältnis von Burton und Speke schildert ausgezeichnet den Unterschied zwischen Burton und einem typisch viktorianischen Abenteurer, wie Speke.

Speke wird durch Bombay als ein Mann voller Fehler und Schwächen aber gleichzeitig mit einer gewissen Strenge vorgestellt. Er beschreibt ihn als jähzornigen, ambitionierten aber aufrichtigen Mann, der seine Emotionen und Gedanken nicht verheimlichte. Dagegen war Burton voller Rätsel und Geheimnisse, deswegen fühlte Bombay, dass er unerkennbar/unergründlich sei. Obwohl Speke viele schlechte Eigenschaften hatte, betrachtete ihn der Karawanenführer als Freund, weil er wie ein offenes Buch für ihn war.

Durch den Konflikt zwischen Burton und Speke wird der Gegensatz zwischen Burtons Individualität und der viktoriaisch-imperialen Weltanschauung von Speke vorgestellt. Speke lässt sich nicht von Burtons Stimme verdrängen, ihre Ideen und Weltanschauungen prallen immer wieder aufeinander.

56 Bakhtin, Mikhail (1984): Problems of Dostoevsky's Poetics. Edited and Translated by Caryl Emerson. Introduction by Wayne C. Booth. Minneapolis / London: University of Minnesota Press, S. 80.

Das obige Beispiel macht klar, dass es sich in diesem Roman gar nicht um eine monologische, sondern eine dialogische Welt handelt. In einem dialogischen Roman erscheint eine Vielzahl von Perspektiven und Stimmen, die nicht einer überlegenen Perspektive untergeordnet werden. Damit wird signalisiert, dass es keine universale Bedeutung auf der Welt gibt, sondern eine Vielzahl von verschiedenen Bedeutungen.

Dialogismus entsteht durch eine Reihe von höchst instabilen Bedingungen, die einem Wort, das an einem Ort und zu einer Zeit ausgesprochen wird, eine andere Bedeutung geben, als es an anderen Orten und zu anderen Zeiten hätte. Nach Bachtin sind diese Bedingungen teilweise in der Natur der Sprache zu finden, aber auch andere Faktoren tragen dazu bei.⁵⁷ Strukturalisten (und andere, traditionelle Forscher) werden einige dieser anderen Faktoren abweisen, wie es am Beispiel von Mexico-Stadt und Kairo sehr deutlich zu sehen war: Geographische, kulturelle und zeitliche Unterschiede (unter vielen anderen Aspekten) können nach Lotmans Logik verworfen werden. Holquist betont, „Dialogismus geht davon aus, dass solche kontingenzen Details in Aussagen widerspiegelt sind, und sich auf die Art und Weise auswirken, wie formale sprachliche Merkmale Bedeutung vermitteln können. Alle Aussagen sind heteroglott, weil sie durch solche Kräfte geformt werden, deren Besonderheit und Vielfalt eigentlich über die Systematisierung hinausgehen.“⁵⁸

Lotmans Identitätsparadigma wurde im vorigen Kapitel als reduktiv bewertet, weil es einige bedeutende Elemente bei der Analyse überspringt. Man kann sich fragen, wie Bachtins Theorie dasselbe vermeiden kann. Die Antwort lautet nach Holquist:

57 vgl. Holquist, Michael (2005): *Dialogism: Bakhtin and his world*. London / New York: Routledge, S. 80.

58 ebd. (Übersetzt von Gy. T.)

The mutuality of differences makes dialogue Bakhtin's master concept, for it is present in exchanges at all levels— between words in language, people in society, organisms in ecosystems, and even between processes in the natural world. What keeps so comprehensive a view from being reductive is its simultaneous recognition that dialogue is carried on at each level by different means.⁵⁹

Obwohl Sprache das meist benutzte und wirkungsmächtigste Mittel ist, ist sie nur eine von mehreren Alternativen, wie sich dialogische Verhältnisse im größeren Dialog der Existenz manifestieren können.⁶⁰

7. Der Wüstenraum

Die Wüste ist ein wiederkehrender und besonders wichtiger Raumtyp im Roman. Sie trägt traditionell eine Vielfalt an Bedeutungen. Sie kann Gottesnähe oder Gottesferne, die mystische Reinheit, den Naturraum, die entgrenzte Einbildungskraft oder die absolute Freiheit und existentielle Verlassenheit symbolisieren.⁶¹ Mit der Wüste werden sehr oft die Unfruchtbarkeit und die daraus resultierende Leere sowie Bedrohung assoziiert. *Der Weltensammler* versucht die klassischen Interpretationen der Wüste durch die Pluralisierung der Bedeutung zu brechen.

Die Parallele zwischen Burtons ständigem Identitätswechsel und der sich Kapitel für Kapitel verändernden Wüste ist offensichtlich. Burtons Rolle und Identität ändern sich mit der Wüs-

59 ebd. S. 53.

60 vgl. ebd., S. 53.

61 vgl. MLLS 2012, S. 490.

te. Im ersten Kapitel ist er in der Rolle eines *Eroberers*: Er ist da, die Wüste zu vermessen und zu kartographieren. Im nächsten Kapitel übernimmt er die Rolle eines *Reisenden* (Pilgers), der einem jahrhundertealten (schon ausgetretenen) Pfad in Mekka folgt. Im Kapitel Afrika wird er zu einem *Entdecker* des Unbekannten. Die Frage ist, auf welche Weise der Wüstenraum die Identitätswechsel Burtons unterstützt, erfordert oder hindert.

7.1. Die Wüste im ersten Kapitel

Naukaram stellt fest, dass sie kaum Sindh erreichten, schon vergaß Burton alles über den Hinduismus und begann den „Aberglauben der Kastrierten“ zu studieren. Der Lahiya antwortet darauf, dass Ortswechsel Glaubenswechsel bedingen,⁶² „[w]eil die Anforderungen an den Glauben im Wald anders sind als in der Ebene oder in der Wüste.“⁶³ Für Burton bedeutet der Ortswechsel auch Identitätswechsel.

Burton, Naukaram, ein Koch und ein junger Diener hatten in Sindh kein Bungalow mehr, sie mussten zwei Zelte miteinander teilen, die mitten auf einer sandigen Ebene errichtet waren. Naukaram erzählt, „Wenn die kleinste Ritze offengeblieben wäre, das Essen hätte zwischen den Zähnen geknirscht. Und der Staub überall.“⁶⁴ Zusätzlich erzählt Burton in einem Brief an seine Schwester, der Sand sei überall, und obwohl es sehr störend sei, diene es gleichzeitig als ihre Camouflage. Später beobachtet er, das Sindh auch die Hölle sein könnte, weil „es ein Land des grellen Widerscheins [ist], eines Glanzes, der alles ausradiert, einer Hitze, die aufkocht und ausdünstet, bis das Gesicht der Erde sich häutet, sich abschält, bis es aufplatzt,

62 vgl. *Der Weltensammler*. S. 107.

63 ebd., S. 107.

64 ebd., S. 81.

aufreißt und fiebrige Blasen wirft.“⁶⁵ Trotz alledem behauptet er, dass er sich wie ein Fisch im Wasser fühle, und sein Körper täglich nach neuen Herausforderungen schreie. Es ist schwer zu entscheiden, ob diese Aussage ironisch sein soll oder nicht. Die Ursache dafür ist, dass er im Kapitel Arabien - nach der Nacht mit dem Albaner - über seine ständige Selbstsabotage meditiert. Darüber hinaus sagte Burton zu Speke im letzten Kapitel, dass er (Speke) sich wohl gerne quäle, worauf Speke antwortete: „Da haben wir etwas gemeinsam.“⁶⁶

Doch auch eine andere Seite der Wüste wird im ersten Kapitel vorgestellt. Die Wüste hilft Burton bei seiner Spionagetätigkeit. In Sindh lebt er in einem Lager am äußersten Rand der britischen Gebiete und arbeitet als Mitglied des Kartograph-Korps. Im Kapitel *Wer den Schülern Geschick vermittelt* handelt es um die Mapping-Aktivitäten von Burton und Hauptmann Walter Scott. Scott beobachtet, dass sie nichts anderes machen, als das Unbekannte an das Bekannte zu binden und sagt, dass sie die zweite Vorhut der Aneignung seien und nach der Eroberung die Vermessung komme.⁶⁷ Er sagt, „[w]er sich in dem Koordinatennetz verfängt, das wir auswerfen, der ist für die eigene Sache verloren. Er ist für die Zivilisation gezähmt.“⁶⁸ Scott sieht die Wüste als ein bereits erobertes und besiegt Gebiet, das vollständig von dem Britischen Weltreich kontrolliert wird.

In dieser früheren Phase von Burtons Operationen bietet die Wüste den dringend benötigten Schutz (und die Tarnung) sowohl vor den Einheimischen als auch vor anderen Briten. Er kann in ihr frei verschwinden und an einem anderen Ort als eine

65 Der Weltensammler. S. 109.

66 ebd. S. 430.

67 vgl. ebd. S. 121.

68 ebd. S. 121.

andere Person wieder auftauchen. Er kann die bereits kompromittierten Identitäten vergessen und eine neue konstruieren, wie zum Beispiel die Identität von Upanitsche Ramji, ein Intellektueller aus Kaschmir, zu Besuch bei Guruji (der Lehrer).

7.2. Die Wüste im zweiten Kapitel

Der Haddsch im Kapitel Arabien sorgt für die letzte und größte Herausforderung für Burtons Identitätswechsel im Roman. (Im Kapitel Afrika verwendet er dieses Talent seltener und nicht so offensichtlich) In diesem Kapitel erfahren wir durch einen islamischen Prozess mehr über die Eindrücke der Einheimischen über ihn und seine Reise nach Mekka.

Im zweiten Kapitel übernimmt die Wüste die Rolle eines religiösen Raumes, der die Gottesnähe, Klarheit und den Weg ins Mystische verkörpert. Die zentrale Handlung des Kapitels ist die Pilgerfahrt nach Mekka. Hadji Wali beschreibt die Stadt von Kairo als eine Pestilenz, und fragt sich, „[...] wer hat die verfluchte Eingebung gehabt, hier eine Stadt zu errichten, zwischen stinkendem Wasser und totem Gestein? Alles, was an diesem Ort kriecht und kreucht, beißt entweder oder sticht.“⁶⁹ Die Wüste befreit den Europäer Burton von den Belastungen der Zivilisation. Nachdem er die Stadt Kairo verlässt, beobachtet er:

„Es dauerte einen langen Tag in der Wüste, bis er der Stadt entkommen war und der beschämenden Erinnerung.“ [...] „Die Erde war nackt in der Wüste, der Himmel durchsichtig. Er genoß es, seinen eigenen Körper zu spüren, in der Steifheit der Muskeln, in den Schmerzen, die der Gewöhnung vorausgingen. [...] Die Zivilisation war zurückgeblieben, sie traute sich nicht

69 Der Weltensammler. S. 242.

durch die Stadttore; nach einigen Tagen würde die starre Höflichkeit, das bornierte Verhalten abfallen.⁷⁰

Ganz am Anfang seiner Reise macht Burton einen kolossalnen und fast entscheidenden Fehler. Eine Nacht trinkt er mit einem Albaner eine große Menge von Alkohol und zerstört so seinen Ruf als Arzt in Kairo. Am nächsten Tag glaubte Burton seiner eigenen Erinnerung nicht. Er beobachtet, dass er gleichzeitig Mensch und Dämon ist, der einen Saboteur in sich trägt. Nur nach einem langen Tag in der Wüste könnte er die Stadt und damit die beschämende Erinnerung hinter sich lassen.⁷¹ Dank Hadji Wali verlässt er die Stadt so bald wie möglich, um weitere Komplikationen und Gerüchte zu vermeiden. Die Wüste bietet die Möglichkeit seine Fehler zu korrigieren, doch völlig vergessen kann er sie nicht, weil am Ende des Kapitels er dem Albaner in Mekka noch einmal begegnet. Dies wird nicht explizit ausgesagt, doch es kann nur der Albaner sein.

Die Stadt von Mekka ist das Endziel von Burtons Reise, der konkrete Ort in dem Raum der Wüste. Das Ort-Konzept von historischen Reiseromanen ist mehr als bloßer geographischer Ort: Der Ort ist der räumliche Aspekt des Chronotopos mit Erinnerungen und Bedeutungen.⁷² *Jerusalem*, die Heilige Stadt für Juden, Christen und Muslime wird durch eine Wüste mit den heiligen Städten für Muslime, *Medina* und *Mekka* verbunden und gleichzeitig von diesen getrennt. Die Wüste wird zum Teil von Mekka, und nicht umgekehrt: „Am Tage sind die Farben in der Wüste wie wegewischt, und die Wüste ist in Mekka, trotz der hohen Bauten und der engen Gassen.“⁷³ Durch diese Einführung gewinnt die Wüste selbst ihre Heiligkeit und Gottesnähe.

70 ebd. S. 273.

71 vgl. ebd. S. 272-73.

72 vgl. Arany 2019, S. 151.

73 Der Weltensammler. S. 324.

7.3. Die Wüste im dritten Kapitel

Auf den ersten Blick erfüllt die Wüste im letzten Kapitel die europäische Erwartung eines leeren, gefährlichen und feindlichen Raumes, auch wenn es alles andere als leer ist. Im Gegensatz zu der im ersten Kapitel vorgestellten, eher nur „unangenehmen“ Wüste ist diese Wüste wirklich gefährlich. Die Gefahr ist aber teilweise das Ergebnis von Burtons (und Spekes) Verantwortungslosigkeit und Unwissenheit gegenüber der Natur. Die Expedition Burtons muss eine Wüste ohne genügend Wasser für alle Teilnehmer durchqueren. Burton versucht die Lastträger dafür verantwortlich zu machen: „Einige Träger haben – absichtlich, bestimmt, Burton war sich sicher, sie haben nicht weiter als ihre Spucke gedacht – die letzten vollen Schläuche zurückgelassen. Die Zukunft wird für sich selbst sorgen, darauf haben sie vertraut, wenn sie überhaupt einen Gedanken darauf verwendet haben.“⁷⁴ Ironischerweise hatten sie Recht.

Die Wüste im Kapitel Afrika ist auf den ersten Blick das Gegenteil der im zweiten Kapitel vorgestellten. Während der Haddsch fühlt Burton die Nähe Gottes, wogegen in der letzten Wüste Gott so fern ist, dass „[k]ein Wunsch so weit hinauf [reicht].“⁷⁵ Traditionelle Symbole des Lebens wie die Sonne, die Flüsse und Bäume werden zu tödlichen Feinden der Expedition. Die Sonne „knurrt“, „bellt“ und schließlich „beißt“ von oben. Die Teilnehmer der Expedition „[...] versinken in dem brüchigen Sand, sie ziehen sich am anderen Ufer mühsam an verqueren Wurzeln hoch – sie lernen die Flüsse hassen, die kein Wasser führen.“⁷⁶ Die Bäume bieten keinen Schatten.

74 Der Weltensammler. S. 428.

75 ebd.

76 ebd., S. 429.

8. Der Raum der Dialogizität

Die Wüste erscheint zwar in allen Kapiteln mit sehr verschiedenen Eigenschaften und Funktionen, spielt aber in jedem Fall eine entscheidende und zentrale Rolle. Die im ersten Kapitel vorgestellte eher unangenehme, aber unterstützende und nützliche Wüste steht in starkem Kontrast zu dem im dritten Kapitel vorgestellten feindlichen und tödlichen Wüstenraum. Die größte Herausforderung in der indischen Wüste sind die Hitze und der Sand, dagegen müssen die Expeditionsteilnehmer in Afrika schon um ihr Leben kämpfen.

Die ersten zwei Wüstenräume sind bis zu einem gewissen Grad mystisch oder heilig, während die Wüste im Kapitel Afrika als ein sogar auch von Gott lange vergessener Raum dargestellt wird. In Sindh begegnet Burton einem Derwisch in der Wüste, den die anderen Briten nie gesehen haben. Der Derwisch führt Burton zu dem Grabmal eines Heiligen, wo er ein jenseitiges und transzendentes Erlebnis erfuhr: „Es herrschte ein Gedränge, das ihn freundlich aufnahm, ein Vorgeschnack auf das Gedränge, das vor den Toren zum Himmel herrschen würde.“⁷⁷ Aus dieser Szene können wir folgern, dass auch die indische Wüste über mystische Eigenschaften verfügt. Im Kapitel Arabien ist die Wüste nicht nur mystisch, sondern geradezu heilig. Der Wüstenraum dringt in den konkreten Ort von Mekka ein, und nimmt dessen Heiligkeit auf sich.

Man kann also zum Schluss kommen, dass Lotmans Raumparadigma für die Analyse von postmodernen Romanen nicht optimal ist. Die hochkomplex und heterogen aufgebauten Räume und Figuren können nicht ohne Bedeutungsreduktion in binare Gegensatzpaare gedrängt werden. Die Wüste zum Beispiel kann nicht ohne die Ignorierung oder Unterordnung

77 *Der Weltensammler*. S. 123.

anderer Aspekte mit nur einer Eigenschaft und Figur verbunden werden.

In *Der Weltensammler* ist die Wüste ein Raumtyp, der durch die ständige Verwandlung, die traditionellen Interpretationen und Gegensatzpaare aufbricht, um ihre Konstruiertheit zu offenbaren. Sie ist mehr als bloßer Naturraum, der passiv auf die Eroberung und Kartographierung der Europäer wartet. Die Kartographierungsaktivitäten werden sogar von den Lastträgern kritisiert und sabotiert: Sie erfinden ihre eigenen geographischen und Ortsnamen und lassen diese von Speke notieren und nach England zurücktragen. So bekommt ein Fluss den Namen *Affe-Mit-Läusen*, während eine Schlucht *Wo-Ein-Mann-Eindringt-Und-Ein-Säugling-Herauskommt* genannt wird. Sidi schließt das Kapitel mit einer sehr wichtigen Behauptung über die Europäer: „Diese Karten werden von ihnen immer wieder neu gezeichnet, es ist ein beliebtes Spiel bei den Wazungu, nein, es ist mehr als ein Spiel [...].⁷⁸ Die Karten der zwei Briten widerspiegeln die geographische Wahrheit überhaupt nicht, die Karten werden zu Märchenerzählern, und die Märchen werden immer wieder abgewandelt, wie es sich für gute Märchenerzähler gehört.⁷⁹ Die Meinung von Sidi steht in starkem Kontrast zu Hauptmann Walter Scotts Idee über ihre Kartographierungsaktivitäten im Kapitel Indien.

Trojanow lässt uns nicht nur die Stimme der Kolonisatoren hören, sondern auch die (aus der europäischen Perspektive) Fremden, das heißt auch die Einheimischen kommen zu Wort. Die Fremden sind für Burton die Einheimischen wie zum Beispiel Naukaram oder Sidi, für sie ist er aber der sonderbare und mysteriöse britische Soldat, der mehr über ihre Kultur und Spra-

78 ebd. S. 485.

79 vgl ebd. S. 489.

che wissen möchte.⁸⁰ Die anderen britischen Kolonialoffiziere behandelten Burton und die fremden Kulturen wie Unkraut in dem gesäten, gehegten, gestutzten Garten.⁸¹ Sie vertreten einen echten kolonisierenden Standpunkt. Sie denken, dass alles was „anders“ oder nicht westlich, europäisch ist, „ungebührlich“ und minderwertig sei. Doch nicht einmal Burtons ungewöhnliches Verhalten gegenüber den Einheimischen befreit ihn völlig von der kolonialen Denkweise des Zeitalters. Die kolonialen und postkolonialen Gedanken stehen miteinander in ständiger Auseinandersetzung in Burtons Gedanken. Er verriet nicht seinen muslimischen Informanten, obwohl dies ihn seine Armeekarriere kostete, doch als es zur Wahl zwischen Naukaram und seinem europäischen Koch kommt, entlässt er einfach seinen indischen Diener. Ein weiteres Opfer von Burton ist die Konkubine Kundalini. Sie erleidet dreifache Unterdrückung: Sie ist eine Einheimische (ethnische Unterdrückung), eine Frau (geschlechtliche Unterdrückung) und eine Konkubine (klassenspezifische Unterdrückung). Burton versuchte durch Kundalini mit dem Fremden zu „verschmelzen“, doch sind sie so inkompatibel, dass Kundalini in dem Prozess stirbt.

Mithilfe des ständigen Dialoges zwischen den Ideen und Weltanschauungen dekonstruiert Trojanow die hegemonialen Deutungsmuster des kolonialen Diskurses. Die Stimmen der Fremden enthüllen den unhaltbaren und unnatürlichen Charakter der Werte, die die Westeuropäer vertreten.

Burton verwandelt sich in eine Person, die weder seine Landsleute noch die Eingeborenen verstehen können. Er wird zu einem Enigma, einem ewigen Nomaden, der sich neben der räumlichen Bewegung auch zwischen verschiedenen Kulturreisen und Narrativen bewegt: „[i]hr denkt immer nur in

80 vgl. Arany 2019, S. 144.

81 vgl. Der Weltensammler. S. 113.

groben Mustern, Freund und Feind, unser und euer, schwarz und weiß. Könnt ihr euch nicht vorstellen, daß es etwas dazwischen gibt?“⁸² Dieses Zitat enthält die Kritik der Moderne (inklusive Strukturalisten wie Lotman) und ihrer Meistererzählungen. Die *Meistererzählung* (oder *Master Narrative*), ist ein in den 1970er Jahren eingeführter Terminus, der „eine kohärente, mit einer eindeutigen Perspektive ausgestattete und in der Regel auf den Nationalstaat ausgerichtete Geschichtsdarstellung, deren Prägekraft nicht nur innerfachlich schulbildend wirkt, sondern öffentliche Dominanz erlangt.“⁸³ Lyotard beobachtet in seinem maßgebenden Buch *Das Postmoderne Wissen: Ein Bericht*, dass die Postmoderne von der Skepsis gegen Meistererzählungen charakterisiert ist.⁸⁴ Anstelle der Meistererzählungen erscheinen in der Postmoderne die früher verdrängten kleineren Lokalerzählungen. Die Gattung historischer Roman ist besonders geeignet, um Kritik an den Meta-Erzählungen zu üben, weil er denselben Sachverhalt aus verschiedenen Perspektiven darstellen kann und die subjektiven Elemente in einer scheinbar objektiven historischen Überlieferung präzise anzeigen kann. Durch solche Entdeckungen kann der historische Roman eine abstrahierende und generalisierende Historiographie in Frage stellen.⁸⁵

82 ebd., S. 211.

83 Jarausch, Konrad H./ Sabrow, Martin (2002): „Meistererzählung“ – Zur Karriere eines Begriffs. In: Dies. (Hrsg.): Die historische Meistererzählung. Deutungslinien der deutschen Nationalgeschichte nach 1945. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 16.

84 vgl. Lyotard, Jean-Francois (1984): *The postmodern condition: A report on knowledge*. Minneapolis: University of Minnesota Press, S. 24.

85 vgl. Schilling 2012, S. 277.

9. Zusammenfassung

In seinem Roman verarbeitet Trojanow eine zugleich populäre und umstrittene, zentrale Figur des britischen kolonialen Zeitalters, Sir Richard Francis Burton und drei von seinen zahlreichen Reisen. *Der Weltensammler* ist aber keine reine Biographie, sondern es werden darin verschiedene Gattungen, wie der biographische Roman, Abenteuerroman und historische Fiktion harmonisch kombiniert. Im Roman werden die inneren Qualen eines seiner Zeit voraus lebenden Kosmopoliten vorgestellt. Koloniale Realität und Transzendenz, die furchtbare Welt der Unterdrückten und der transzendenten Kosmos ihrer Religion verschmelzen miteinander.

Im ersten Teil dieser Arbeit wurden zuerst die wichtigsten Merkmale der Erzähltechnik des Autors kurz vorgestellt, mit Blick auf die Menge unbekannter Wörter, die merkwürdige Hauptfigur und die zentrale Rolle der Räumlichkeit. Dabei wurde die Ähnlichkeit zwischen Burtons ständigem Identitätswechsel und der sich ständig verändernden Wüste betont. In einem selbständigen Kapitel folgte ein kurzer Überblick über den Stand der Trojanow-Forschung.

Im nächsten Kapitel wurden wichtige und für das Thema relevante Informationen über die Postmoderne und den (post-) postmodernen Entdeckungsreiseroman präsentiert. Ein kurzer Überblick über diese Gattung ist von großer Wichtigkeit, weil *Der Weltensammler* in der vorliegenden Arbeit als (post-)postmoderner Entdeckungsreise-Roman interpretiert wurde. Erik Schillings Gedanke, dass der historische Roman die Pluralitäts erwartungen der Postmoderne insbesondere erfüllen kann, war für die Untersuchung von Trojanows Werk besonders wichtig.

Mithilfe von Schillings Ausführungen über die nach 2000 erstellten historischen Romane, wurde *Der Weltensammler* in

dieser Arbeit als ein Sonderfall (oder präziser formuliert, eine Hybride) kategorisiert, weil in diesem Roman sowohl die Merkmale und Charakteristika des postmodernen Romans, als auch jene der nach 2000 entstandene historischen Romane zu finden sind.

Ein wesentlicher Teil der Arbeit beschäftigte sich mit dem Zusammenhang zwischen Raum und Identität. Jurij Lotmans Raumtheorie wurde in einem selbständigen Kapitel detailliert behandelt, weil sie zunächst gut geeignet für die Analyse von räumlichen Einheiten in *Der Weltensammler* erschien. Lotmans strukturalistische Theorie basiert auf binären Oppositionen. Die Räume in *Der Weltensammler* lassen sich jedoch nicht auf binäre Oppositionspaare reduzieren, deshalb wurde statt Lotmans Raumparadigma in einem nächsten Schritt Bachtins Dialogizitätstheorie auf den im Roman entworfenen Raum angewendet. Die Untersuchung kam schließlich zu dem Ergebnis, dass das Raumparadigma von Lotman bei der Analyse von (post-)postmodernen Romanen als Ausgangspunkt dienen kann, als alleinige Methode jedoch nicht ausreicht und weiter ergänzt werden muss. Mit der zusätzlichen Berücksichtigung von Bachtins Überlegungen konnten dagegen die komplexe Struktur und die Bezüge zwischen dem Raum (Wüste) und den Identitätswechseln Burtons erfasst werden.

Anhand der Beziehung zwischen Speke und Burton wurde zuerst kurz dargestellt, ob in diesem Roman eine monologische oder dialogische Erzählweise verwendet wird. Ferner wurden Bachtins Theorie des Dialogismus und ihre Entstehung beschrieben. Abschließend wurden in dem ersten Teil des letzten Kapitels die verschiedenen Variationen des Wüstenraumes jeweils in einem Kapitel einzeln analysiert, weil die Wüste ein wiederkehrender und besonders wichtiger Raumtyp im Roman ist, der mit den Identitätswechseln von Burton in engem Zusammenhang steht.

Die dargestellten Ergebnisse rechtfertigen die Hypothese, dass zwischen Burtons ständigem Identitätswechsel und der sich ständig verändernden Wüste Parallelen zu finden sind. Die Arbeit hatte gezeigt, dass Mithilfe des ständigen Dialoges zwischen Burton und den Kolonisierten im Roman die hegemonialen Deutungsmuster des kolonialen Diskurses dekonstruiert wurden. Aus diesem Grunde war die Vorstellung der kolonialistischen Eigenschaften und der Denkweise der Hauptfigur unerlässlich.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in Ilijas Trojanows *Der Weltensammler* die primäre Funktion der Wüste als Raum, die Pluralisierung der Bedeutung ist. In diesem Roman werden die traditionellen, meist binaren Bedeutungszuschreibungen der Wüste aufgebrochen und erweitert bzw. vervielfacht. Dadurch entsteht ein komplex geschichteter Raum, in dem die Menschen und die Natur gegenseitig aufeinander einwirken und die Figuren ihre hergebrachten Vorstellungen stets revidieren oder verändern müssen. So zeigt die Wüste in jedem Kapitel andere Eigenschaften und fordert von den Figuren, insbesondere vorn Burton jeweils andere, neue Zugänge, die seine Identität nicht unberührt lassen.

Trojanows Burton-Figur wird als sentimentalier, leidenschaftlicher und zielbewusster Kosmopolit dargestellt, der unter dem Gefühl von Wurzellosigkeit und Einsamkeit leidet. Der Roman ist aber keineswegs eine Hymne an Burton oder sein Zeitalter. Trojanow konvertiert Burtons unglaubwürdiges und mysteriöses Leben in den Kampf des Individuums im Zeitalter des Kolonialismus. Der Autor reformiert den Charakter von Sir Richard Francis Burton mit seinen eigenen Ideen und seiner Weltanschauung, ohne die historische Figur zu verletzen.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Trojanow, Ilija (2006): Der Weltensammler. München: Carl Hanser Verlag.

Sekundärliteratur

Arany, Mihály György (2019): Felfedezők, Felmérők, Világgyűjtők. Szeged: JATEPress.

Bakhtin, Mikhail Mikhailovich (1984): Problems of Dostoevsky's Poetics. Minneapolis: University of Minnesota Press.

Butzer, Günter / Jacob, Joachim (Hrsg.) (2012): Metzler Lexikon Literarischer Symbole. Stuttgart / Weimar: Verlag J.B. Metzler.

Dennerlein, Katrin (2009): Narratologie des Raumes Berlin / New York: De Gruyter.

Fanon, Frantz (2009): Black skin, White Masks. Northampton: Pluto Press.

Fricke, Harald (Hrsg.) (2000): Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte. Band II. Berlin / New York: de Gruyter.

Holquist, Michael (2005): Dialogism: Bakhtin and his world. London / New York: Routledge.

Honold, Alexander / Hamann, Christof (Hrsg.) (2009): Ins Fremde Schreiben. Göttingen: Wallstein Verlag.

Jarausch, Konrad H. / Sabrow, Martin (2002): „Meistererzählung“ – Zur Karriere eines Begriffs. In: Dies. (Hrsg.): Die historische Meistererzählung. Deutungslinien der deutschen Nationalgeschichte nach 1945. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.

Lotman, Jurij M. (1972): Die Struktur literarischer Texte. München: W.Fink

Lotman, Jurij M. (1977): The Structure of the Artistic Text. Translated from the Russian by Gail Lenhoff and Ronald Vroon. University of Michigan: Ann Arbor.

Lyotard, Jean-Francois (1984): The postmodern condition: A report on knowledge. Minneapolis: University of Minnesota Press.

Matzat, Wolfgang (2014): Perspektiven des Romans: Raum, Zeit, Gesellschaft. Ein romantisches Beitrag zur Gattungstheorie. Stuttgart / Weimar: Verlag J.B. Metzler.

Nünning, Ansgar (Hrsg.) (2013): Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe. Stuttgart / Weimar: Verlag J.B. Metzler.

Said, W. Edward (2009): Orientalismus. Frankfurt am Main: Fischer Verlag GmbH.

Sandkühler, Jörg Hans (2010): Enzyklopädie Philosophie. Hamburg: Felix Meiner Verlag.

Schilling, Erik (2012): Der historische Roman seit der Postmoderne. Umberto Eco und die deutsche Literatur. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.

Schmitz, Helmut (Hrsg.) (2009): Von der nationalen zur internationalen Literatur. Transkulturelle deutschsprachige Literatur und Kultur im Zeitalter globaler Migration. Amsterdam / New York: Rodopi B.V.

Welsch, Wolfgang (2008): Unsere postmoderne Moderne. Berlin: Akademie Verlag.

Internetquellen:

Encyclopedia Britannica Online:

<https://www.britannica.com/topic/varna-Hinduism> (Zuletzt gesehen am 22.12.2020)

Internetseite des Autors:

<https://trojanow.de/der-weltensammler/> (Zuletzt gesehen am 09.11.2020)

In Theory Bakhtin: Dialogism, Polyphony and Heteroglossia:

<https://ceasefiremagazine.co.uk/in-theory-bakhtin-1/> (Zuletzt gesehen am 09.11.2020)

Online Review Collection:

<http://www.complete-review.com/reviews/moddeut/trojani.htm> (Zuletzt gesehen am 09.11.2020)

Trojanow, Ilija in einem Interview mit Sárkány, Ulrike: „What is the other?“ 11.08.2006 Online:

<https://en.qantara.de/content/interview-with-ilija-trojanow-what-is-the-other> (Zuletzt gesehen am 09.11.2020)